

Fründe brichte vom Simon Gfeller : Erinnerige a Simon Gfeller vom Josef Reinhart

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

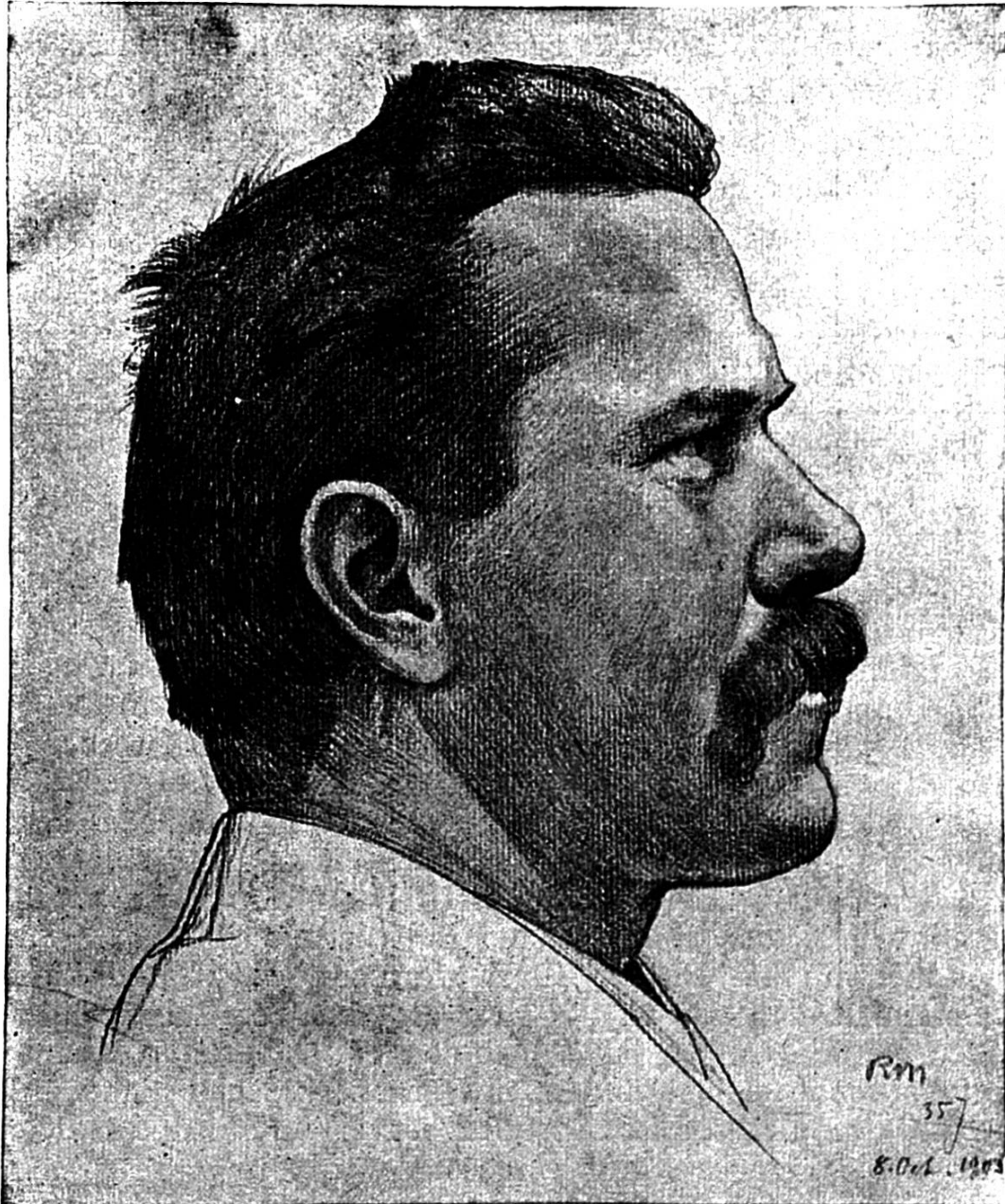
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fründe brichte vom Simon Gfeller.

Erinnerige a Simon Gfeller

vom Josef Reinhart.

Es isch vor öppe dryßg Johre gsi; wenn ig's rächt will säge, im Wymonet anno ahti, also gly feufedryßg Johr; sälbmol sy üsere zwee Fründe vo s' Gotthälfs Grab ewägg dr Wald uf gchräs-



Simon Gfeller, der Lehrer uf der Egg

Us em Band „Lützelfüh“ von Emanuel Friedli („Bärndütsch“)

met, und uf em Hoger obe hei mer nit lang müesse suche, wo das Egg-Schuelhüsli steit. Mit der Zylete vo Pfeistere luegts über die waldige Hübel us über d'Dörfer, ~~abe~~ s'Aemmetal dūr uf, i d'Bärgen yne.

„Do obe möcht mes au verlyde!“ hei mer gseit, wo nis die ryfen Oepfel und Bire vo de Bäume glustig gmacht hei. Do oben isch er also deheime, der Eggschuelmeister Simon Gfeller, wo der Pfarrer Friedli vonem brichtet i sym Bärndütschbuech vo Lützel-flüh; und das isch's au gsi, nit numme die schöni Ussicht, was üs do ufe zoge het: Ne Ma lehre bchönne — das het me scho



Frau Meta Gfeller-Gehrig, d'Lehrerin uf der Egg
Us em Band „Lützelflüh“ von Emanuel Friedli („Bärndütsch“)

chönne gwahre us der Zeichnig vom Münger Ruedi i däm Buech vom Friedli - ne Ma, wo mit syne heiteren Auge meh gseht vom Läben, as mänge mit em fynste Späktiv; ne Ma, wo dure dickst Chittel de Lüte no is Härz cha yneluege.

↙ Fäldhäber 5

Item, mir hei nit lang bruche z'chlopfen am untere Schuelhuuspfeister. Dört hocket er im gäle Mutz am Pültli vor de läre Bänke. Jetz chunnt er, und mir froge, ob mer es Rüngli dörfe leue uf em Bänkli vor em Huus und öppen eini vo de gäle Ankebire chüste, wo im Chörbli näbedra eim s'Muul hei mache z'wässere. Derwylen aß är sy Pfyfen ygmacht het, so hei mer gseit, wär mer syge, und wo ner verrote het, aß er au scho öppis vonis g'hört heig töne, do ischs nit lang gange, so sy mer scho fasch deheime gsi uf der Egg.

Mir hei nis lang chönne veräxgüsiere, mir welle nit störe; was het er gseit? sy Armerächmig chönni warte, und de Imbe chönn er au nit hälfe d'Hunggwabe z'dechle. Guet, so sy mer blybe chläbe, fasch gar e ganze Nomittag. Wär hätt nit müesse lose, wo ner het afo uspacke, verzelle vo syne Buurelüte, vom Vorderhuusdrätti, vo de Rueihbettchünge, armmüetige Fraueli am Hogerrain, vo kurlige Chnächte, ungeflige Jumpfere.

Me het nit gnue chönne lose, und mer hei üsi süeßen Ankebire bald vergässe. Me hets gseh vor den Auge: läbig und lybähnlig, wenn er brichtet het, vo deheime im Dürgrabe hinde, vom Drätti, wo ner d'Vögel het lehre bchönne; vom Müeti, wo nem die erste Hösli gschnyderet het us s'Vaters alter Halblynchutte, vom Schuelwäg übere gfrornig Schnee uf de Faßdube is Dörfli abe. — Sälbmol, wo der Eggschuelmeister so verzellt het, hei mer gwahret, was s' brucht für ne guete Gschichteschryber: nes Paar gueti Auge, fyni Ohre, ne Chopf, wo d'Lüt und s'Läbe erfahrt, wie s' isch und chönnti sy, es Härz voll Freud und Liebi und au voll Glaube, aß der Herrgott d'Wält nit loht lo verlottere, bim Guetha nit und au im Ungfehl nit.

Der Shakespeare seit i eim vo syne Theaterstücke, me sell nit Duzis mache, bis me nes Päckli Tubak verraukt heig zsäme. Aber s' isch nit lang gange, sälb Nomittag no; wonis der Simon Gfeller s'Gleit gä het gäge Sumiswald abe, hei mer nander d'Hand drückt und Fründschaft gschlosse. „Du, los, i chönnti hinecht fasch nit schlofe, wenn der das nit seiti: Du bisch e Brichti, wie nit mänge uf s'Herrgotts Wäge lauft. Du muesch's ufschriebe; so saftig, wie vo der Zunge lauft der sicher us der Fädere!“ Er lächlet, blinzlet mit de heiteren Aeugline unter de dicke Braue vüre, zündet d'Pfyfen a, lüpft und mürpft und blost der Rauch näbenuse: „Der Friedli hets au scho gmeint! Mir hei zsäme d'Nase i mängs Gänterli ynegsteckt und d'Ohre gstrüßt, wie d'Lüt der Schnabel bruche. Aber näb e somene große Birebaum, wo der Gotthälf pflanzet het, chäm so nes Tschöderli nit uf!“ Mir hei glachet und hei gseit, au us eme Tschöderli wachst e Baum, wens guete Bode het, und es bruche nit grad Bire zsy, es git no anderi Sorte, süeßi und au suuri.

S' Johr druf, wonig acht Tag im Schuflebüehlbädli amene neue Theaterstückli bastlet ha, so sy mer am Füürobe wieder zsäme uf em Bänkli vor em Eggschuelhüsli ghöcklet, und d'Frau Gfeller het glächlet und het gseit, der Ma heig jetz e neue Has ufjagt, me müeß en mängisch zweumol rüefe für zum Zimis-ässe, er heig scho fasch es Druckli Schuelhuusfädere brucht ob syner Gschrift. Der Simme het glächlet näbedra und syni Räuchli blöst und gseit: s'Egghuusmüeti tüei scho nes bitzli übertribe mit däm Druckli Fädere, er heig ömmel dernäbe d'Imbe nit vergässe und großi Chölichöpf hebs au im Garte, wonär heig ghulfe setze, und bim Oepfelgünne uf der Leitere syg mängisch d'Fädere i der Stube trochnet.

Sälb Obe no bim Lampeliecht het mir der Simon Gfeller us de große Böge vom Spinetli im Hinterhuus vorgläsc. Er het mängisch müeße warte, bis ig der Schnuuf ha chönne finde, so het mi s'Lache gschüttlet. Aber wo mer zu Samis letztem Stündli cho sy, do hanig d'Auge chly müeße zuetue, aß er nit gwahret het, wies tauet drunder.

Sälb Samstig, wonem d'Hand drückt ha und danket, hani zuenem gseit: „Simon, us däm Tschöderli, wo gseit hesch färn, isch jetz scho ne Banm ufgwachse, und a de Früchte, wo ner treit, wärde si viel Lüt chönne ernüefere!“

Es Johr druf isch bim Alexander Francke z'Bärn das erste Buech usecho: Heimisbach. I has i de letzte Johre wieder neu lo ybinde, worum? es het scho gar mänge vo myne Schüelere d'Nase dry gsteckt gha und gseit, eso ne Schuelmeister, wie ner i däm Buech inn stöih, möcht er au gärn wärde.

Di neu Brattig für Schwyzerlüt 1944

chunt im September als **Bärnerbrattig** use.

80 bis 100 Site. Pris ca. Fr. 1.50 (vo 12 Ex. a gits Rabatt). Vorbestellunge a: Schwyzerlüt-Verlag (Dr. G. Schmid, Fryburg, Ila 795).

Usem Inhalt: Simon Gfeller als Mönsch und Dichter. (G. S.)
NB. Mir sueche no Inseratewärber, Widerverchäufer und Ablage i den Ortschafte. Wer hilft üs e chli?
